

- Kieler Nachrichten Lübecker Nachrichten
 Schaufenster Sonstige

Global denken, lokal handeln

Annette Pannenbäcker will Eutin zur „Fairtrade-Stadt“ machen / Für die Bewerbung um den Titel müssen fünf Kriterien erfüllt werden

EUTIN Kinderarbeit und Hungerlöhne sind in vielen Ländern an der Tagesordnung. Im Kampf um niedrige Preise im Welthandel geht es nicht immer gerecht zu. Doch was soll man als Einzelner dagegen tun? Die Eutinerin Annette Pannenbäcker hatte eine Idee: Bei der Einwohnerversammlung am 13. September schlug sie vor, Eutin solle sich als „Fairtrade-Stadt“ bewerben, um globale Verantwortung zu übernehmen und aufzuklären.

„Die Menschen wissen, dass andere ausgebeutet werden, damit wir günstig einkaufen können. Viele haben schon Sendungen im Fernsehen darüber gesehen“, konstatiert die 51-Jährige. Doch nach ein paar Tagen des schlechten Gewissens darüber, dass man mehr auf den Preis des Kaffees achtet als auf die Herkunft, kehre man doch wieder zu alten Kaufgewohnheiten zurück. Geld spiele dabei für sie keine Rolle. Die Unterschiede seien minimal. Als Grund identifiziert Pannenbäcker eher ein Ohnmachtsgefühl: „Bei all den Gütesiegeln blicken viele nicht mehr durch.“

Doch was dagegen könne man etwas tun. Als Fairtrade-Stadt hätte Eutin die Aufgabe, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wo Produkte herkommen. Weiterer Vorteil: Eutin wäre die erste Fairtrade-Stadt in Ostholstein. Das könne man touristisch vermarkten, glaubt Pannenbäcker. In Schleswig-Holstein haben den Titel erst Lübeck und Eckernförde inne.

Doch was muss Eutin überhaupt tun, um Fairtrade-Stadt zu werden? Der Verein



Als Fairtrade-Stadt soll Eutin auf fairen Handel aufmerksam machen. Dazu gehören nicht nur Lebensmittel, sondern auch Schuhe, Kleidung oder Fußbälle.

„Trans Fair“ hat dafür fünf Kriterien ausgearbeitet. Erst wenn diese erfüllt sind, kann sich die Stadt bewerben und Trans Fair entscheidet über



„Bei all den Gütesiegeln blicken viele nicht mehr durch.“

Annette Pannenbäcker Initiatorin „Fairtrade-Stadt Eutin“

die Titelvergabe für vorerst zwei Jahre. Erstes Kriterium: Die Stadtvertreter müssen beschließen, dass sie den Titel anstreben. Außerdem muss sich die Stadt verpflichten, bei öffentlichen Sitzungen und Veranstaltungen mindestens zwei fair gehandelte Produkte auszuschenken. Die Chancen dafür

scheinen nicht schlecht. Andreas Lietzke, Fachbereichsleiter Service, sagte gestern dem OHA: „Es wird noch in diesem Jahr eine Entscheidung geben – spätestens bei der nächsten Sitzung der Stadtvertretung.“ Alle Fachbereiche sollen sich bereits über eine Umsetzung Gedanken machen.

Das zweite Kriterium sieht vor, dass sich eine lokale Gruppe bildet, die die Aktivitäten vor Ort koordiniert. Pannenbäcker will noch dieses Jahr eine Initiative gründen. Motto: „Global denken, lokal handeln.“

Drittens: Auch Handel und Gastronomie sollen hinter dem Projekt stehen. Bei weniger als 20000 Einwohnern müssen mindestens vier Geschäfte und zwei Gastronomiebetriebe Fairtrade-Pro-

dukte anbieten. Pannenbäcker sieht dabei wenig Probleme: „Viele Gastronomen bieten bereits ‚fairen‘ Kaffee an, werben aber nicht damit.“

Der vierte Punkt bereitet Pannenbäcker noch eher Kopfschmerzen: Mindestens eine Schule, ein Verein und eine Kirche müssen zur Mitarbeit gewonnen werden, das heißt: faire Produkte verwenden und über das Thema informieren. Wie das funktionieren könnte, kann sich Pannenbäcker aber schon genau vorstellen: Ein „Stadt-Fair-Führer“ könnte entwickelt werden, um online und gedruckt zu zeigen, in welchen Läden fair gehandelte Produkte verkauft werden. Die Kinos könnten Filme zum Thema zeigen und Hand in Hand könnten Stadt, Vereine und Kirche Informati-

INFO: WAS BEDEUTET FAIRER HANDEL?

Der faire Handel fördert nachteiligste Kleinbauernfamilien in Afrika, Asien, Lateinamerika. Laut TransFair profitieren rund 800 Produzentengruppen in 60 Ländern vom fairen Handel. Der Verein TransFair existiert seit 20 Jahren für ein Ziel: ein und vergibt zu diesem Zweck das Fairtrade-Siegel. Wichtigste Kriterien sind das Verbot von Kinderarbeit, menschenwürdige Arbeitsbedingungen, garantierte Mindestpreise und langfristige Handelsbeziehungen.

onsveranstaltungen durchführen. Und das fünfte Kriterium wird mit diesen Maßnahmen angegangen: Die Medien berichten über Aktivitäten auf dem Weg zur Fairtrade-Stadt. C.